Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 118 (1950)

Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE KIRCHEN-ZEITUNG

Redaktion: Mgr. Dr. VIKTOR v. ERNST, Kan., Prof. theol., St. Leodegarstraße 9, Luzern. - Tel. 2 02 87
Dr. phil. et theol. ALOIS SCHENKER, Prof. theol., Adligenswilerstraße 8, Luzern - Tel. 2 65 93

Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei und Buchhandlung, Luzern, Frankenstr. 7—9, Telephon 2 74 22. — Abonnementspreise: bei der Expedition bestellt jährlich 13 Fr., halbjährlich 6 Fr. 70 (Postkonto VII 128). Postabonnemente 50 Rp. Zuschlag. Für das Ausland kommt das Auslandporto hinzu. Einzelnummer 30 Rp. — Erscheint am Donnerstag. — Insertionspreise: Einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 14 Rp. — Schluß der Inseratenannahme Montag morgens. Jeder Offerte sind zur Weiterleitung 20 Rp. in Marken beizulegen.

Luzern, 13. April 1950 **118. Jahrgang • Nr. 15**

31 Löbliches Pfarramt Hornussen

Inhaltsverzeichnis: Zu den Grundlagen psychologischer Seelsorge in der Gegenwart — Alte Osterfeiern in Chur — Heiligt den Sonntag! — Die katholische Kirche in Argentinien — Aus der Praxis, für die Praxis — Totentafel — Priesterexerzitien — Kirchenamtlicher Anzeiger des Bistums Basel — Luzerner Kantonale Priesterkonferenz — Kirchenchronik — P. Lombardi in der Schweiz — Rezensionen

Zu den Grundlagen psychologischer Seelsorge in der Gegenwart

1. Abgrenzung

Es kann uns hier weniger darum gehen, in der Seelsorge von heute das mehr zur Geltung zu bringen, was doch nur allzu zeitbedingt und tagesgebunden ist und über Nacht wieder eventuell spurlos wegfallen kann, wie z. B. manche Frage des Nachkrieges, gewisse Schlagworte der weltanschaulichen Diskussion u. ä. — Dergleichen kann von vornherein aus der Betrachtung geschieden werden, was — auch mittelbar — nicht pastoral einschlägig ist und doch wieder nur vom Wesentlichen unserer Aufgabe ablenkt, wie z. B. gewisse, an sich durchaus aktuelle Fragen der Soziologie, der wirtschaftlichen Lage, der Entwicklung unseres großstädtischen Lebens.

Es geht hier vielmehr darum, unter den verschiedenen Bereichen der natürlichen Voraussetzungen für die Entfaltung des seelsorglichen Wirkens und Erfolges jene stärker zur Beachtung zu bringen, die die psychologischen Gegebenheiten, Belastungen und Ansatzpunkte in den Menschen von heute klarer sehen und wirksamer berücksichtigen lassen.

2. Bedeutung

Nachdem die — mit so viel Kraftaufwand aufgebauten — organisatorischen Hilfen der modernen Seelsorge zum Teil ganz wegfielen oder ablenkten, wird nunmehr der Blick freier für die zentraler gelagerten, pastoral bedeutsameren Notwendigkeiten und Aufgaben, Möglichkeiten und Hilfen psychologischer Art.

Wie sich die Seelsorge nach dem ersten Weltkrieg stark um die soziologischen Voraussetzungen ihres Wirkens mühte und darin weithin zur Klärung und Leistung kam, so wird sie sich nach diesem Kriege um die — dann unerhört belasteten, verwickelten, aber auch entscheidenden — psychologischen Fragen mühen müssen, zumal sie in demselben manche Versäumnis, Klärung und Auswertung nachzuholen hat. Bei der außerordentlichen persönlichen Aufgewühltheit, Zerrüttung und Not des Menschen von heute bekommt der — psychologisch abgestimmte und entsprechend überformte — Zugang zu seiner Innenwelt naturgemäß eine unvergleichliche größere Bedeutung zu als zu normal ausschwingenden Zeiten.

3. Physiologische Grundlagen

Bei der bekannten Abhängigkeit des seelischen Lebens (gerade nach seiner negativen Seite) vom Körperlichen ist zunächst zu bedenken, wie ungewöhnlich belastet die Körperlichkeit des modernen Menschen ist. Es wirken sich krisenschwer aus: die zwei totalen Kriege — die schwere Nachkriegszeit — zahlreiche Mangelerscheinungen und Verirrungen der Ernährung — Zivilisationsschäden — Süchtigkeiten und Perversitäten — Arbeitsüberlastungen — allgemeine Unnatürlichkeiten der Lebenshaltung usw. Das Ergebnis ist die «malaise générale»: eine ungeheure, die nächsten Jahrzehnte mitbestimmende Erblast; eine Schwächung und Bedrohung der Lebenstüchtigkeit und Gesamtwiderstandskraft, eine verschärfte Anfälligkeit gegenüber Versagern, Krankheiten und Einbrüchen; eine ungesunde Reaktion, Verhaltungsweise selbst vor normalen Anforderungen und Reisen. Tatsächlich ergibt auch ein Blick auf die vorherrschenden Volkskrankheiten und ihre Entwicklung in den letzten Jahrzehnten eine wachsende Belastung der seelischen Gesundheit — vor dem Weltkrieg die Tuberkulose, nach dem Weltkrieg die Krebserkrankungen, seit den dreißiger Jahren die Verbrauchserscheinungen, neuerdings wachsend die Neurosen —. Die Psychotherapie kann sich längst nicht mehr damit begnügen, Einzelkasuistik individueller Pathologie zu betreuen, sondern muß sich wachsend mit breiten pathologischen Massenbeständen auseinandersetzen; ihre namhaftesten Vertreter wurden dabei zur Begegnung mit der modernen Triebhaftigkeit gebracht und ihre Systeme auf einer Trieblehre aufgebaut.

4. Moderne Triebhaftigkeit

Tatsächlich schafft eine körperliche Belastung und Schwächung eine erhöhte Bereitschaft für die Bestimmung und Ausrichtung durch einen Trieb. Gewöhnlich setzt die Verschärfung mit dem Trieb zum äußeren, sichtbaren Wertgut

ein — als Habetrieb. In einer Zeit der kollektiven Verarmung, nie dagewesener Zerstörung und täglicher Existenzsorge bricht sich die Habgier naturgemäß innerlich eine erschreckend breite Bahn; eine Stunde der Notverschärfung oder der Hemmungslosigkeit könnte furchtbar deutlich werden lassen, wie viel sinnlose und ungeadelte Habgier im modernen Menschen schlummert. Die ewige Ungesättigtheit des Triebes läßt ihn weitertreiben; der Trieb nach der Habe im allgemeinen entwickelt sich zum Trieb nach dem gefährlichen Besitz und Genuß — nach dem körperlich oder sittlich schädlichen Genuß. Typisch für diesen gefährlichen Besitz und Genuß sind die Narcotica, denen eine wachsende Süchtigkeit zustrebt. Mögen die entsprechenden Genußmittel meist in Tablettenform, zunehmende Schlaftablettensucht — Alkohol, Nikotin, Chemikalien — auch teure Ware geworden sein, die Suchtbereitschaft und Sehn-Sucht nach ihnen hat sich zweifellos in der Männer- wie in der Frauenwelt riesig verbreitert und vertieft, und damit die Bereitschaft für eine verfehlte primitive Lebensüberhöhung, die für Opfer und Vorsicht oder gar die Botschaft vom Kreuz wenig ansprechbar sein läßt. Den genußsüchtig gewordenen Menschen treibt es rasch weiter — vom Ding zum Menschen; der Sexualtrieb hat hier eine seiner Pforten zum breiten Einbruch gefunden. Der Sexualismus unserer Zeit fällt geradezu auf durch seine breite Allgemeinheit, seine fortschreitende Verführung, seine Entleerung und Armut an Erfüllung, seine Unnatürlichkeiten und sogar Perversitäten. Seine weitgehende Außerehelichkeit und Ehefeindlichkeit wirkt natürlich bereits kräftig in das Ehe- und Familienleben hinüber. Es kann sich aus dieser Familienkrise eine unsagbare Heimatlosigkeit, Einsamkeit und Haltlosigkeit des Menschen von morgen ergeben. Ihre Ungesättigtheit läßt die Triebhaftigkeit tatsächlich bereits introvertieren. Der übersteigerte Kinobesuch — speziell von Lustspiel- und Ausstattungsfilmen — deutet auf die geistige Eigenverarmung der Massen und deren Wunsch, wenigstens die Vorstellungswelt irgendwie auszufüllen. Bei der ungleichmäßigen Belastung und Entwicklung des modernen Seelenlebens wächst die Bereitschaft für schizoide Aufspaltung, für gefährliche Einseitigkeiten und Disharmonien. Der heutige Mensch ist schwieriger zu erfassen und zu halten, er wird immer labiler, unverläßlicher und einseitiger.

Das Ergebnis dieser Entwicklung ist vielfach ein ungewöhnliches inneres Vacuum, eine erschreckende Inhaltlosigkeit und Leere der modernen Seele, sowohl beim Hand- wie beim Kopfarbeiter, auch bei den Akademikern aller Berufe. Vielleicht erklärt sich aus dem fallweisen Eigenerlebnis dieser inneren Verarmung die Ungutheit, das Hämische und Kritische und Unzufriedene, das Schuldgefühl und die Haltlosigkeit, der Pessimismus und die Zukunftslosigkeit dieser Menschen. Paranoide Entwicklungen häufen sich, ebenso Versuche hilfloser Zukunftsneugierde, um über das Vacuum hinwegzukommen, das als quälend und beschämend empfunden wird; tatsächlich schafft es Bereitschaft für gewisse Gefahren, insbesondere für die Gefahren der Süchtigkeit.

5. Gefahren und Einbruchstellen

Die Gefahr des Schock! Vielleicht ist davon die Frau stärker bedroht, weil sie sehr viele Belastungen auszuhalten vermag, bis sie eines Tages «fertig» ist und eine schwere bzw. schwache Stunde für sie schlägt. Angst und Furcht verschärfen die Anfälligkeit dafür besonders, äußere Ereignisse können die Entladung auslösen. Es braucht heute Selbstzucht, Konzentration, innere Ruhe und Ausgeglichenheit, um nicht überrumpelt zu werden; auch nicht durch einen Massenschock!

Die Gefahr der Infektion! Wir stehen so sehr im Erlebnis der Schicksalsgemeinschaft mit unserm Volke, daß wir auch seinen unguten Unterströmungen erliegen könnten, wie z. B. gewisse Formen der Vermassung einem bürgerlichen Pessimismus, Ressentiments Enttäuschter. Es soll weder lieblos noch unapostolisch gedeutet werden, wenn dem Seelsorger gerade jetzt eine bewußte Innenkultur, ein ausgeprägtes Selbstbewußtsein, ein stolzes Wertgefühl, eine klare Abgrenzung gegenüber Milieuströmungen und Diasporaschäden empfohlen wird.

Die Gefahr der Süchtigkeit. Es gibt eine Infektion von geradezu dämonischem Charakter. Diese Dämonie zeigt sich am deutlichsten und verhängnisvollsten in der Süchtigkeit, die von ihren leichten bis zu den schwersten Formen viel weiter verbreitet sind, als der Seelsorger meistens vermutet. — Alkohol-, Nikotin-, Tabletten-, Kino, Sexualsucht. Folgenschwer müßte es sich für die Seelsorge auswirken, wenn der Seelsorger aus dem durch äußere Umstände erzwungenen Mangel an Befriedigungsmöglichkeiten auf die wirkliche Überwindung der tatsächlich vorhandenen Süchtigkeit schließen würde und das ganze Problem unbeachtet lassen würde.

Die Gefahr des Irrewerdens! Für ein geradliniges Denken zeigt die Entwicklung des Zeitgeschehens ungewöhnliche Sprünge, Risse, Widersprüche, Krisen: es findet sich vor der Wirklichkeit nicht mehr zurecht. So könnte man irre werden an der Welt und ihren Gesetzlichkeiten, am Leben und seinen Maßstäben, am Menschen selber. Was breiten Kreisen Zweck und Inhalt ihres Mühens war, ist sinnlos geworden und in seiner Einfälligkeit entlarvt. Das diesseitig ausgerichtete Denken offenbart sich in einem unsagbaren Leerlauf. Man möchte auch am seelischen Mühen in Welt und Menschheit schier irre werden; ob seine traditionellen Gesetzlichkeiten heute noch gelten?

Die Gefahr der Übermüdung! Das Maß der seelischen Leistungsfähigkeit ist bei vielen Menschen überschritten. Die Überbelastung wirkt sich ermüdend aus in allen Bereichen des Seelischen: im Verstandesbereich (Schwierigkeiten der Betrachtung, der Lesung, des Studiums, der Konzentration, der Seelenführung, des Wartdienstes, des religiösen Gesprächs), im Willensbereich (Krise des Strebens nach standesgemäßer Vervollkommnung, des Particularexamens, des Beichtvorsatzes, des asketischen Bemühens) und im Gemütsbereich (Belastungen des Gebetslebens). Sowohl die Ansprechbarkeit überhaupt wie die Richtigkeit der Wirkung hat — auch im religiösen Erleben — recht gelitten. Sinngebung, Methode und Dosierung des pastoralen Zuspruchs werden behutsam abzuwägen sein.

6. Aufgaben psychologischer Seelsorge

a) Pflege der Besinnlichkeit, der Sammlung und Stille, des vor Gott Zur-Ruhe-kommen-Könnens. Der gehetzte und geplagte Mensch soll aus der ruhelosen Betriebsamkeit seines heutigen Lebens in der Kirche immer wieder zu sich selber und zu seinem Gott zurückfinden. (Vgl. Offbg. 3, 20.) Damit sind empfohlen: eine morgendliche Stille vor den Tagesgeschäften, vereinzelt eine stille hl. Messe — Stille zwischen Sanctus und Pater noster bei jeder Opferfeier — privater Besuch des Allerheiligsten über Tag — eine stille Anbetung bei den Volksandachten vor ausgesetztem Allerheiligsten — Förderung und Sinngebung des Abendgebetes — wöchentlich 1 Stunde, monatlich 1 Abend der Geisteserneuerung — Anleitung zum persönlichen Beten, nicht nur nach Formularen beten.

b) Geistigkeit als bewußte und zielklare Pflege einer religiös bestimmten Haltung und — als Mittel dazu — der erprobten «geistigen Übungen». Förderung also: der Betrachtung — der hl. Stunde — der geistlichen Lesung — der Schriftlesung — des religiösen Gespräches — der religiösen und apostolischen Schulung — der theologischen Unterweisung, Fortbildung und Vertiefung systematisch fortgeführter Einkehrtage und Exerzitien, religiöser Wochen. Bei all dem wird es uns darauf ankommen müssen, große, klare, lichte und einprägsame Ideen — Gottesbegriff, Christusbild, Eschatologie u. a. — zu künden. Der Bereich der übernatürlichen Wahrheiten wird dem modernen Menschen um so leichter nahegebracht werden können, je mehr die Wortverkündigung auch den Bereich der Natur richtig und klar sieht und behandelt. Die stärkere Hinlenkung zum apostolischen Beten, Opfern und Wirken — cf. Encyclica über den mystischen Leib Jesu Christi! — wird manche religiöse, aber zu stark auf das Ich eingestellte Menschen aus ihrer Ichverkrampfung lösen helfen.

c) Feierlichkeit, sowohl um den Menschen von heute auch darin wieder stärker zum Erlebnis der Herrlichkeit Gottes zu führen, wie auch zur Erhebung aus seiner Freudlosigkeit und Lebensenge. Entsprechende Gestaltung des Gottesdienstes — auch der Volksandachten —, besonders der Hochfeste — Kirchenschmuck — Pflege des Gemeinschaftsgesanges — Ausgestaltung der Sakramentenspendung — Förderung der Sakramentalien. Ihre tiefste Wirkung auch in der erlebnismäßigen Ansprechbarkeit wird sich allerdings in der Herausstellung des Objektiven und Charismatischen des liturgischen Bereiches erweisen.

d) Gemeinschaft, um den einsamen Menschen, inmitten seiner Heimatlosigkeit zu bergen. Fortführung deshalb des normalen Pfarrlebens, auch nach schweren Erschütterungen oder unter primitiv gewordenen Voraussetzungen — Weckung des Karitasgedankens zu gegenseitiger Bruderliebe und Nothilfe. Hinlenkung des Laienapostolates auf die Heimholung der Einsamen, Verirrten und Abseitsstehenden — Pfarre als Gemeinschaft nicht nur des Glaubens und der Gnade, sondern auch des Lebens, der Liebe, des Schicksals in treuer Verbundenheit. Die tragende Kraft der bewährten Lebensform, der Gemeinschaftsordnung und konservativen Lebensrhythmus wird über manche Erschütterung hinweghelfen.

e) Zucht und Maß, damit der Mensch unbedingt Herr seiner Triebe und Leidenschaften bleibt und sich vor unnötigen Belastungen seines Seelenlebens, seiner Nerven und vor unnötiger Reizung seiner Triebe bewahrt. Notwendige Voraussetzung dafür ist eine psychische Diät, die möglichst meidet den regelmäßigen Kinobesuch u. ä. «Zerstreuungen» des modernen Lebens.

f) Priester-Persönlichkeit. Entscheidend für die gemäße und wirksame Erfassung des Menschen bleibt die priesterliche Persönlichkeit in ihrer Wirkung und Anziehungskraft — bzw. Überzeugungskraft. Es gilt, den Menschen der Gegenwart noch besser kennenlernen, ihn liebend zu verstehen zu suchen, auf seine Äußerungen und Sehnsüchte zu achten, seine Not und Frage zu beantworten und sein Vertrauen zu verdienen. Diese Erlebnisgemeinschaft prägt dann von selber unsern Wortdienst und alle unsere Begegnungen mit ihm. Zutiefst verbindet uns mit ihm, wenn wir mit ihm unsere gemeinsame Gegenwart durchlitten haben werden. Gegenüber den aus der modernen Zivilisation und falschen Erziehungsmaßnahmen sich ergebenden Gefahren muß sich der Priester als der Mensch der Freiheit der Kinder Gottes erweisen, der sich in harter Selbstzucht (vgl. Nachfolge Christi III, 31, 32) auch die echte Freude der Kinder Gottes zu sichern und den andern davon mitzuteilen weiß.

P. Dr. Robert Svoboda, OSC., Wien.

Alte Osterfeiern in Chur

In vielen Kirchen unseres Landes wird in den letzten drei Tagen der Karwoche im Chor vor dem Hochaltar oder in einer Seitenkapelle das Heilige Grab aufgestellt. In der Schweiz sind uns noch eine Reihe von «Heiligen Gräbern» aus dem Mittelalter erhalten. Eines der schönsten befindet sich noch heute in der Kathedrale St. Nikolaus in Freiburg. Es ist eine Stiftung des reichen Kaufmanns Hans Mossu aus dem Jahre 1433. Der Meister ist unbekannt. Vor einigen Jahren wurde das Kunstwerk dank der Initiative des jetzigen Dompropstes, Mgr. Dr. H. Savoy, sehr gut restauriert. Zahlreicher als die Heiliggräber aus dem Mittelalter sind bei uns noch diejenigen aus der Barockzeit. Wohl das glänzendste Heilige Grab in barocken Formen mit gewaltigen Kulissen und einer echt barocken Perspektivenmalerei besitzt die Stiftskirche in Beromünster. Ein mittelalterliches Heiliges Grab, wohl in ähnlicher Ausführung wie dasjenige in Freiburg, jedoch einfacher, befand sich einst auch in der an Kunstschätzen so reichen Kathedrale von Chur. Leider sind uns darüber nur einige dürftige Notizen erhalten, wenn nicht etwa die drei alten Figuren eines Heiligen Grabes im Nachbardorfe Ems aus der Kathedrale stammen. Wahrscheinlich handelte es sich um eine Gruppe von mehreren Figuren in einem kapellenartigen Gehäuse. Zum ersten Male erfahren wir aus den Churer Totenbüchern durch einen Eintrag aus dem Jahre 1417 davon. Damals und auch später hören wir im Zusammenhang mit Jahrzeitstiftungen von Grabstätten «in der Kathedrale Chur beim Grabe des Herrn» oder «beim Grabe Christi». Nach einer Stiftung des Dietegen oder Theodorich von Marmels von 1433 müssen die Domschüler von Karfreitag bis Ostern «vor dem heiligen Grab im Münster einen Salter (Psalter) lesen». Auch das Domkapitel hatte nach der Stiftung des Dietegen von Marmels für die Verehrung des Heiligen Grabes einen gleich hohen Betrag zu verwenden, wie Dietegen dafür ausgesetzt hatte, «damit och das hailig Grab jarlichen dester bas (besser) begangen werd». Dort wird vom Karfreitag bis zum Ostertag ein verhülltes Kruzifix und das Allerheiligste aufbewahrt («an dem stillen fritag, so man das Sacrament hinin tut... uff den hailgen Ostertag, als man das Sacrament wider dannen tuot». Große Sorge ist darauf zu verwenden, daß vor dem heiligen Grab immer Lichter brennen, und daß es gut verschlossen ist, wohl nicht nur zur sichern Aufbewahrung der Eucharistie, sondern auch weil damit symbolisch an das von den Juden sorgfältig verschlossene und versiegelte Grab Christi erinnert werden sollte. Statt im Chor hatte das Kapitel am Karfreitag die Vesper vor dem Heiligen Grabe zu singen. Sein Standort läßt sich aus einer Urkunde von 1494 bestimmen: es befand sich rechts vom Eingange hinten im Westjoch des südlichen Seitenschiffes, ungefähr da, wo später die bischöfliche Gruft errichtet wurde, und wo jetzt der Rosenkranzaltar und der Sarkophag des Bischofs Ortlieb von Brandis aufgestellt sind. Die Angabe von Dr. E. Poeschel in den «Kunstdenkmälern des Kantons Graubünden» (VII S. 136), daß wir 1494 zum letzten Male vom Heiligen Grab

der Kathedrale hören, beruht insofern auf einem Irrtum, als die Churer Missalien von 1497 und 1589 es deutlich als noch bestehend erwähnen. Nachher verlieren sich die Spuren.

Das Mittelalter hatte das Bestreben, die Ereignisse des Leidens und Todes Christi dem Volke möglichst eindrucksvoll und dramatisch in der Form des geistlichen Schauspiels vor Augen zu führen. Die Weihnachts-, Passions- und Osterspiele sind bekannt, und das älteste deutsche Osterspiel, das erste deutsche Drama überhaupt, ist auf Schweizerboden, in Muri entstanden. Das Mittelalter scheute sich auch nicht, selbst in die kirchliche Liturgie, in den offiziellen Gottesdienst kurze dramatische Darstellungen der heiligen Geheimnisse einzubauen, um sie dadurch dem Volke näherzubringen. Was für die Gebildeten die Bücher — die im Mittelalter selten waren und viel Geld kosteten —, das waren für das einfache Volk die in Stein gehauenen oder auf Holz gemalten Bilder und kurze dramatische Darstellungen der heiligen Ereignisse des Lebens und Leidens des Erlösers. Am Karfreitag wurde in Chur den Gläubigen in anschaulicher Weise die Grablegung Christi vor Augen geführt. Während heute an diesem Tage nur noch der die Liturgie feiernde Priester und Sterbende die Kommunion empfangen dürfen, war früher der Karfreitag ein allgemein beliebter Kommuniontag des Volkes. In Rom wurde die Kommunion des Volkes am Karfreitag allerdings schon früh abgeschafft. In Deutschland bestand die Sitte bis zum Ende des 16. Jahrhunderts. Sie ist z. B. für Chur durch die Missalien von 1497 und 1589 noch deutlich nachweisbar. Nach der Kommunion von Klerus und Volk wurde durch eine feierliche Prozession zum Heiligen Grabe die Grablegung Christi dargestellt. Vorangetragen wurde das mit einem Linnen als Grabtuch bedeckte Kruzifix, das den Leichnam des Heilandes versinnbilden sollte. Ein Priester trug auf der Patene über dem Kelch das Allerheiligste. Kleriker mit brennenden Kerzen und Weihrauch, die andern Geistlichen und das Volk bildeten das Grabgeleite. Der Chor sang unterdessen das Grablied:

«Von uns gegangen ist unser Hirte, der Quell des lebendigen Wassers.
Bei seinem Hinscheiden verfinsterte sich die Sonne.
Jener, welcher den ersten Menschen in Fesseln schlug (Satan), ist nun selber in Ketten gebannt.
Heute hat unser Erlöser die ganze Gewalt des Todes zerstört.
Vor seinem Anblicke flieht der Tod.
Beim Vernehmen seiner Stimme stehen die Toten auf,
Vor seinem Angesichte ist die Gewalt des Todes zusammengebrochen.»

Darnach wurde das mit dem Grabtuch bedeckte Kreuz und der Kelch mit dem Allerheiligsten in das Heilige Grab hineingelegt (Grablegung Christi) und dieses sorgfältig verschlossen (Versiegelung des Grabes Christi durch die Juden). Wie sehr man diese Zeremonie als Darstellung des Begräbnisses Christi auffaßte, zeigt die Tatsache, daß sie an manchen Orten in einer «wenig angebrachten Weise» (L. Eisenhofer) geradezu dem üblichen Begräbnisritus der Gläubigen angeglichen wurde mit Beräucherung des Grabes, Besprengung mit Weihwasser, und unter Absingen des Miserere! Bei der Rückkehr vom Heiligen Grabe sang der Chor:

«Nachdem der Herr begraben war, wurde das Grab versiegelt, ein Stein vor den Eingang gewälzt und man stellte Soldaten auf, um das Grab zu bewachen, damit nicht etwa die Jünger kommen, den Leichnam stehlen und dem Volke sagen: Er ist von den Toten auferstanden.»

Vom Heiligen Grabe, wie es heute noch etwa verwendet wird, unterscheidet sich somit das mittelalterliche in logischer Weiterführung der Grablegungszeremonie vor allem dadurch, daß das mit dem Leichentuch bedeckte Kreuz und das Allerheiligste im Grabe sorgfältig verschlossen aufbewahrt wurden, weil eben die Grabesruhe im versiegelten Grabe versinnbildet werden sollte. Es hätte der Auffassung des Mittelalters widersprochen, das Kreuz und das Allerheiligste am Karfreitag und Karsamstag öffentlich und sichtbar zur Verehrung auszusetzen, etwa ein Kruzifix nach der Karfreitagsliturgie auf einen Teppich vor den Altar zu legen, oder im Heiligen Grab oder in einer Seitenkapelle die Monstranz aufzustellen. Erst seit dem Ende des 16. Jahrhunderts kommt der Brauch der Aussetzung des Allerheiligsten im Heiligen Grab auf und er konnte sich nur langsam durchsetzen. Den offiziellen Büchern der römischen Liturgie ist er daher auch völlig unbekannt.

Beim Heiligen Grab nahm dann auch die Auferstehungsfeier ihren Anfang, die im Mittelalter nicht am Karsamstagabend, sondern am Ostermorgen stattfand. Nach einer aus der Zeit des Bischofs Ortlieb von Brandis (Ende des 15. Jahrhunderts) stammenden Verordnung über den Gottesdienst in der Churer Kathedrale war die Auferstehungsfeier noch ganz im Sinne eines kleinen dramatischen Osterspiels gestaltet. Es schildert allerdings nicht die Auferstehung des Herrn als solche, sondern den Besuch der frommen Frauen und Jünger am Grabe. Das Spiel baut ganz auf dem Berichte der Evangelien auf; auch die kurzen Partien, welche die Träger der einzelnen Rollen zu singen haben, sind wörtlich oder wenigstens dem Inhalte nach aus der Bibel genommen. Zwei Domherren hatten dabei die trauernden Frauen, zwei andere die Engel und zwei die Apostel Petrus und Johannes darzustellen. Heute wäre, weil seit Jahren eines der Residentialkanonikate vakant ist, diese Rollenbesetzung nicht mehr möglich. Am Schluß des nächtlichen Stundengebetes der Matutin zog eine feierliche Prozession vom Chor zum Heiligen Grabe. Alle trugen ihre schönsten kirchlichen Gewänder, die Domherren die reichen Chormäntel. Über dem Zuge wehten die Kirchenfahnen. Wie ein goldener majestätisch dahinfließender Lichtstrom wogten und flimmerten die brennenden Kerzen durch die in mystisches Halbdunkel der Morgendämmerung versunkene Kirche. Ein erstes Lied des Chores brachte die Einstimmung:

«Als der Sabbat vorüber war, kauften Maria Magdalena, Maria, die Mutter des Jakobus und Salome Gewürze, um hinzugehen und Jesus zu salben, alleluja, alleluja.
In aller Frühe kamen sie am ersten Wochentage zum Grabe, als die Sonne eben aufgegangen war (Mk. 16, 1 f.).

Am Grabe traten nun die zwei Domherren vor, welche die Frauen vertraten, und gaben bekümmert ihrer Sorge über den großen Stein vor dem Grabe Ausdruck, indem sie klagend sangen:

«Wer wird uns den Stein vom Eingange des Grabes wegwälzen?»

Die zwei andern Domherren, welchen die Rolle der Engel anvertraut war — risum teneatis, amici-, standen im Innern des kapellenartigen Heiligen Grabes, der eine zu Füßen des Heilandes, der andere neben seinem Haupte. Zwischen den «Frauen» und den «Engeln» hob nun ein kurzes gesungenes Zwiegespräch an. Die Engel frugen: «Wen suchet ihr?» Jesus von Nazareth», antworteten die Frauen. «Er ist nicht hier», erklären die Engel aus dem Grabe heraus. «Wir sind zum Grabe gekommen, um ihn zu salben», erwidern die

Heiligt den Sonntag!

Aufruf der christlichen Landeskirchen an das Schweizervolk

(Mitgeteilt)

Im Bewußtsein der Verantwortung vor Gott und unserem Volk richten wir im Namen der drei christlichen Landeskirchen an euch, liebe Mitchristen und Landsleute, den eindringlichen Appell:

Heiligt den Sonntag als den «Tag des Herrn»!

Jeder Sonntag erinnert uns an Gott, den allmächtigen Vater, den Schöpfer Himmels und der Erde, und an Jesus Christus, unsern Erlöser, seinen Tod und seine Auferstehung. Sonntags versammeln wir uns in den Kirchen, um Gott anzubeten, ihm Dank zu sagen und ihn zu verherrlichen. Sonntags vernehmen wir die Verkündigung des Wortes Gottes, die Frohe Botschaft des Herrn. Sie schenkt uns Licht und Kraft, Trost und Freude für den Alltag der Woche.

Haltet euch an Gottes Ordnung! Vermeidet, was den Gottesdienst beeinträchtigt und stört! Schränkt eure Veranstaltungen und Festlichkeiten an Samstagabenden zeitlich ein, um den Sonntag vor Entweihung zu bewahren! Verlegt eure Sportanlässe und Spiele, eure Vereinstagungen soweit wie möglich auf den freien Samstagnachmittag. Achtet die religiösen und kirchlichen Gebräuche eurer Mitchristen, verletzt ihre althergebrachten Gewohnheiten und Sitten nicht!

Heiligt den Sonntag als «Ruhetag»!

Mehr und mehr hat der Sonntag im Bewußtsein der Menschen an Bedeutung und Besinnung verloren, ist zum Tag der Unruhe und Zerfahrenheit, der Vergnügungssucht und Gottentfremdung geworden. Seelische und leibliche Gesundheit des Volkes sind in Gefahr. Die Festseuche greift immer mehr um sich. Sonntagsruhe fördert die geistige Sammlung des Menschen. Sonntagsruhe gewährt nötige Abspannung und körperliche Erholung. Die Ruhe des Sonntags dient der schonenden Rücksichtnahme auf den Nächsten. In der Ruhe des Sonntags fühlt sich die Familie geschützt und geborgen, gedeiht gesunder und getreuer Familiensinn.

Lasset daher am Sonntag die werktägliche Arbeit ruhen, sorget für Einschränkung und bessere Verteilung der Festanlässe. Den hohen kirchlichen Festtagen des Jahres gebet vermehrte Ruhe!

So werde euch der Sonntag zur unerschöpflichen Quelle reichen Segens, zur Weckung und Kräftigung religiöser und kirchlicher Gesinnung, zur geistigen und sittlichen Erhebung, zum Wachstum des Reiches Gottes auf Erden und zur Wohlfahrt unseres Vaterlandes.

Der Schweizerische Evangelische Kirchenbund
Der Schweizerische Katholische Volksverein
Die Christkatholische Kirche der Schweiz

* * *

Der vorgedruckte Aufruf stammt aus einer Zusammenarbeit und Vereinbarung der Vorstände der drei Unterzeichneten, des Schweiz. Evangelischen Kirchenbundes, des Direktoriums des Schweizerischen Katholischen Volksvereins und des Synodalrates der Christkatholischen Kirche der Schweiz. Letzterer hatte die Initiative ergriffen. Man stellte den Aufruf den Presseagenturen zur Verfügung mit dem Ersuchen, denselben an die Kirchenblätter und die Tagesblätter ohne Unterschied ihrer politischen Richtung, weiterzuleiten.

Wir stellen mit Genugtuung fest, daß in allen religiös gesinnten Kreisen des Landes viele stille und laute Wünsche nach vermehrtem Sonntagsschutz und ernsterer Sonntagsheiligung am wachsen sind.

Auf unserer Seite sind es die hochwürdigsten Bischöfe, die in ihren Kundgebungen immer wieder auf Sonntagsruhe und Sonntagsheiligung hingewiesen haben; der letztjährige Katholikentag wie auch die Jahresparolen unserer Spitzenorganisationen und Standesvereine taten das gleiche. Sicher übt das Gebot der Kirche, das uns die Anteilnahme am hl. Meßopfer für alle Sonntage und gebotenen Feiertage zur Pflicht macht, einen bedeutenden wohltätigen Einfluß auf die allgemeine Sonntagsheiligung aus.

Wir begrüßen den Aufruf aus dem Munde der drei Landeskirchen als gemeinsame Tat. Möge er in breiter Oeffentlichkeit Gehör und Nachachtung finden!

Frauen. In diesem Augenblick kommen eilenden Schrittes die beiden Apostel Petrus und Johannes zum Grabe herzu. Der Chor begleitet ihre Ankunft mit folgender Erklärung:

> «Beide liefen zusammen hin, aber der andere Jünger (Johannes) lief voraus, noch schneller als Petrus, und kam zuerst am Grabe an. Dann kam Simon Petrus ihm nach.»

Beide Jünger treten nun in das Heilige Grab ein. Sie fassen das Grabtuch, kommen wieder heraus und zeigen voll heiliger Verwunderung den Versammelten das leere Leinentuch:

> «Schaut, o Brüder, und seht den Ort, wo sie den Herrn hingelegt hatten.»

Darauf ergreifen die Engel das im Grabe liegende Kreuz und treten ebenfalls aus dem Grabe hervor. Ehrfurchtsvoll halten sie das Kreuz vor den Anwesenden in die Höhe und verkünden in festlicher Melodie die Frohbotschaft des Auferstehungswunders:

> «Der Herr ist auferstanden, wie er es vorausgesagt hat.»

Damit ist der Höhepunkt in der kurzen Zeremonie erreicht; es wird das Te Deum angestimmt, alle Glocken beginnen zu läuten und in feierlichem Zuge wird das Kreuz, das Sinnbild des Auferstandenen, zum Hochaltar begleitet. Von einer theophorischen Prozession ist noch nicht die Rede. Die mittelalterliche Auferstehungsfeier, wie sie noch am Ende des 16. Jahrhunderts durch das Missale des Bischofs Petrus Raschèr vorausgesetzt wird, war somit ein richtiges kleines Osterspiel, das aus dem Text des Evangeliums heraus entwickelt war und von den Domherren in der Kathedrale am Ostermorgen aufgeführt wurde. Dabei bot sich natürlich leicht Stoff zu lustigen Gesprächen, wie man sich mit ein wenig klerikaler Phantasie leicht vorstellen kann, besonders etwa beim Wettlauf der beiden Apostel Petrus und Johannes zum Grabe, wenn dieser zwei betagten Kanonikern nicht mehr naturwahr gelingen wollte oder wenn die Stimmen der kanonikalen Engel aus dem Grabe nicht engelgleichen Modulationen, sondern eher unterweltlichem Dröhnen oder schmetternden Trompetenstößen glichen. Mit der Einführung des römischen Missale in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts verschwanden diese Auferstehungsfeiern in Chur. R. St.

Die katholische Kirche in Argentinien

Der Name Argentinien hat in letzter Zeit manch Schweizerohr aufhorchen lassen. Bekanntlich hat das Kloster Einsiedeln vor 2 Jahren bei Los Toldos in Argentinien ein Missionskloster begonnen. Die Stifterin desselben, Señora Maria de la Paz Tomasina Marenco Sanchez-Dias, hat vor kurzem auch die Schweiz besucht. Auch die ungefreuten Verhandlungen unserer Bundesbehörden mit Präsident Perón und allerlei Berichte über dortige Unruhen haben die Augen nach dem «Silberland» gelenkt.

Die spanischen Conquistadores hatten bei allen ihren Fehlern doch auch Sinn für eine christliche Weltmission. Neben den Erobern mit dem Schwert schritten die Eroberer mit dem Kreuz. Ein Nordamerikaner, Dr. J. F. Rippy, offensichtlich kein Katholik, schreibt in seinem Werk «Evolution of Hispanic America»: «Diese Entwicklung war das Werk der breiten Front der Conquistadores des Kreuzes. Beinah überall begegneten ihnen schauderhafte Hindernisse: drückende Hitze, Trockenheit, Hungersnot, Überschwemmungen, Schlangen und Insektenpest, verräterische, unwissende oder feindliche Indianer, herumschweifende encomenderos, die Eingeborenen auszubeuten, und portugiesische Sklavenjäger. Doch die Missionsfront drang voran, wich zurück, drang wieder voran und wich zeitweilig wieder zurück. Die Zahl der Reduktionen, welche die Missionare gründeten, und der Neubekehrten, die sie gewannen, wird wohl niemand je wissen als der buchende Engel. Doch durch ihre beinahe übermenschliche Geduld und Tatkraft, und durch ihren Eifer, der nach dem Martyrium drängte, machten sie einen guten Anfang. Für Amerika öffneten sie das Tor zum großen «Missionszeitalter».

Diesen Missionaren hat Südamerika und Argentinien insbesondere es zu danken, daß es ein katholisches Land ist — wenigstens will es katholisch sein. Der Krebs, an dem die Kirche Argentiniens seit längerer Zeit krankt, ist der ungeheure Priestermangel. In den großen Städten ist dieser Mangel weniger auffallend als auf dem Lande. Hier sind die Kirchen meilenweit auseinander; oft nur einmal im Monat Gottesdienst, und auch das nicht, wenn die Wege für Autos unpassierbar sind. Ja an viele Orte kommt ein Priester nur etwa einmal im Jahr, kann dann kaum die Kinder taufen und die Ehen einsegnen.

Doch ist der Ausblick auf die Zukunft ermunternd, indem der Zuwachs der jungen Kräfte verhältnismäßig gut ist. P. John Murray, S. J. gibt in «The Tablet» die Zahlen für die argentinische Provinz der Gesellschaft Jesu. Im Jahre 1947 zählte diese über 500 Mitglieder, davon 152 Priester und 117 Laienbrüder. Den 152 Priestern stehen 235 Priesteramtskandidaten im Alter von 16—32 Jahren gegenüber. Nicht ganz so gut ist das Verhältnis bei den Salesianern in Provinz 3 (im Süden), nämlich auf 124 Priester hier 105 (40 Kleriker und 65 Lateinschüler). Diese südliche Provinz ist freilich zuletzt errichtet worden und weit spärlicher besiedelt, als die beiden nördlichen. Für diese fehlen mir genaue Zahlen, doch sind Berufe etwas zahlreicher.

Beim Weltklerus trifft es auf 1754 Priester 727 Seminaristen, was zu guten Hoffnungen berechtigt. Zudem sind die meisten davon Eingeborene. Dazu kommen noch 2020 Priester von religiösen Orden und Kongregationen. Immerhin ist der Priestermangel für die 16 Millionen Katholiken ein gewaltiger; trifft es doch über 4000 Seelen auf einen Priester. Dazu die ungeheuren Distanzen! Ein Kenner schildert den jungen eingeborenen Priester als «scharfsinnig, eifrig, etwas geneigt, die alten mehr konservativen Wege zu verlassen, auch etwas selbstbewußt und nicht ganz frei vom neuen Nationalismus. Das religiöse Spektrum durchläuft alle Schattierungen von einem Extrem zum andern, von den ausgezeichneten Katholiken (wie die eingangs genannte Señora) mit spanischer Pünktlichkeit und Festigkeit, über die Reihen der guten Durchschnittskatholiken zu jenen, die noch den Glauben, aber nicht die guten Werke haben, bis zu den «Liberalen», die zwar noch katholisch sein wollen, aber keinen Glauben mehr haben. Das Verhältnis der Laien zu den Seelsorgern ist mehr offiziell und äußerlich, weniger herzlich, als bei uns oder in den Vereinigten Staaten oder gar in Irland. Ich las von einem Fall, wo eine Dame den Pfarrer bat, ihr Haus zu segnen — aber nur durch die Fenster! Warum nicht mit einem Fieseler Storch?!

Ähnlich wie in der Amerikanischen Union hat auch in Argentinien das katholische Erziehungswesen große Fortschritte gemacht durch die Privatschulen. Bis vor kurzem war in den Staatsschulen der Religionsunterricht ausgeschlossen. Heute ist er obligatorisch. Dagegen sind die Staatsuniversitäten laisiert und haben einen liberalen «fortschrittlichen» Anstrich. Nur die älteste, anfangs des 17. Jahrhunderts gegründete Universität von Córdoba hat ihren konservativen Charakter bewahrt. Eine katholische Universität wäre dringend nötig.

Die katholische Presse ist gegenwärtig, wie überhaupt alle von der regierenden Partei unabhängigen Zeitungen, schwer bedrängt. Sind doch etwa 50 Zeitungen, darunter auch die alten katholischen Principios und El Pueblo unterdrückt worden. Gleichschaltung ist auch hier Trumpf.

Kritiker des Regimes behaupten, Präsident Perón werde durch die Armee und die Kirche im Amte gehalten. Es ist dies eine leichtfertige und ganz ungenaue Behauptung. Wenn die Armee — der Hauptfaktor — den Präsidenten stützt, so tut sie dies, weil er alle ihre Wünsche erfüllt betreffs Pensionen, Waffenplätzen, Waffen usw. Zwar wußten Gerüchte letzthin auch von Spannungen zu berichten.

Was die Kirche angeht, so wird sie immer eine rechtmäßige Regierung unterstützen, so lange diese nicht die Rechte Gottes, des Volkes oder der Kirche gröblich verletzt. Doch gibt es viele Katholiken, Geistliche wie Laien, welche der Regierung mit Mißtrauen gegenüberstehen. Besonders scheinen gebildete Laien: Professoren, Advokaten, Ärzte, auch manche Kaufleute und Industrielle eher gegen dieselbe zu sein. So zeigt sich hier eine tiefe Spaltung unter den argentinischen Katholiken.

In den letzten Jahren hat sich die Bewegung Acción Católica stark entwickelt. Nach Diözesen organisiert wendet sie sich mehr an die jüngeren Jahrgänge. Die soziale Tätigkeit ist indes noch weniger stark gediehen. Jedoch gibt es mehrere eifrige und weitblickende Gruppen und Vereine. Ein Werk, das die Augen besonders auf sich lenkt, ist die Casa de la Empleada (eine Art Sparkasse) für arbeitende Frauen, inspiriert und gegründet von Bischof De Andrea. Sie zählt über 40 000 Mitglieder und hat ein großartiges Heim in Buenos Aires mit Rast- und Leseräumen, residierenden Ärzten und Zahnärzten. Dazu kommen zwei Ferienhäuser, das eine am Meer, das andere in den Bergen, wo die Mitglieder billig Erholung finden. Es gibt noch mehrere ähnliche Verbände und Vereine mit dem Zweck, die katholischen

Arbeiter unter sich und mit der Kirche in Verbindung zu halten. Auch diese haben ihre Erholungsheime und Ferienkolonien und die Obreros Católicos ihren feinen Klub in der Hauptstadt.

Ein ganz bedeutendes Werk ist das neulich errichtete Instituto de Cultura Religiosa Superior. Es vermittelt Vorträge und regelmäßige Kurse in Philosophie, Theologie, Apologetik und Gesellschaftslehre für junge Frauen. Es erfreut sich der Unterstützung des Kardinals von Buenos Aires und angesehener Professoren. Die Leitung liegt in Händen der Señorita Montes de Oca und der religiösen Genossenschaft, die sie hiefür gründete. Ein wichtiges Werk, da die Zahl der weiblichen Studenten an den Universitäten noch gering ist.

Alles in allem: Die Ansätze sind vielversprechend. Mit der bessern Pflege der Früh- und Oftkommunion wird sich auch in diesem Lande der Zukunft ein intensiveres religiöses Leben regen und werden sich mehr Berufe für den Priester- und Ordensstand zeigen, wie ich das z. B. in Nordamerika und Holland beobachten konnte. P. J. Sch.

Aus der Praxis, für die Praxis

Klerus und katholische Lokalpresse

Wir reden hier nicht von der großen Tagespresse. Nur allgemein sei bemerkt, daß auch in rechtsstehenden, katholischen Familien neutral sein wollende, konfessions- und parteilose Zeitungen und Zeitschriften zu finden sind. Fehlt es in solchen Fällen an unserer persönlichen Aufklärung? Heißt es doch, daß das, was die 41 Prozent Schweizer Katholiken, was sie an katholischer Presse belegen, nur 14 Prozent der ganzen Schweizer Presse ausmache. — Der Klerus muß besonderes Interesse an unserer katholischen Lokalpresse haben, mit der er vielfach persönlich verbunden ist. Diese Presse hat eine größere Bedeutung, als man gewöhnlich meint. Ein amerikanischer hochangesehener protestantischer Arzt fand in seinem Wartzimmer das liegengelassene Stück eines katholischen Wochenblattes und las darin einen trefflichen apologetischen Artikel mit Fortsetzung, bestellte darum noch weitere Nummern mit steigendem Interesse und wurde noch im gleichen Jahre katholisch und durch sein Beispiel nach und nach ein größerer Teil der Ortschaft. — Viele unserer Blätter haben heute treffliche Sonntagsartikel. Gewiß soll in unsern katholischen Zeitungen nicht zuviel direkt gepredigt werden. Aber es ist sicher ein großer Fehler, wenn in manchen katholischen Lokalblättern ganz selten ein zügiger, apologetischer Beitrag von berufener Seite zu finden ist, der Zeitirrtümer entlarvt und brennende Zeitfragen kurz und gut beantwortet. Der Hintergrund unserer Wirren und Weltgefahren ist ja der unaufhörliche offene oder dämonisch versteckte Kampf gegen Christentum und Kirche. Darum müssen wir unsere Leute mehr schulen und wachsam erhalten, um antworten und führen zu können. Manchen, die wir in der Kirche und im Verein nicht erreichen, wird die katholische Presse zur Gnadenstimme. Das Thema «Lokalpresse» soll auch in unsern Konferenzen zur Sprache kommen, um Rat zu halten, was zeitgemäß nottut. Wir wollen mit Schriftleitern Fühlung bewahren, ermutigende Anerkennung zeigen, wo es am Platze ist. Vielleicht hätte eine Redaktion Wünsche an uns, oder wir im Namen von Lesern. Wollen wir, daß die Lokalpresse beim Volke wirksam sei, so raten wir einander von langweiliger Breitspurigkeit ab, von ausländischen Kaffeehauskorrespondenten und gewissen Agenturen, weil es schade ist um den Raum und das teure Papier. Helfen wir zu Kürze und Würze mit treffsicherer und heiterer Volkstümlichkeit. In sozialen Belangen helfen wir zwischen Arbeitern und Arbeitgebern, Stadt und Land zu gegenseitigem bessern Verstehen, wo Berufsblätter hie und da einseitig sind. Für ein katholisches Lokalblatt gehört sich in allem katholische Tendenz; das ist nicht bürgerliche Intoleranz! Reklamen für andersgläubige Schriften gehören nicht hinein, noch weniger Inserate — wie vorgekommen — für das «6. und 7. Buch Moses» (die gar nicht existieren), eine ganz verderbliche Schrift von einem «Dr. Mussalam» über dämonische Magie usw. Fratres, vigilate! Pastor.

Kremation

Die Stellung der katholischen Kirche gegen die sog. Feuerbestattung ist bekannt und berechtigt. Für einen Katholiken kommt eine Kremation nicht in Frage, und die Zugehörigkeit zu Feuerbestattungsvereinen hat kirchliche Strafen zur Folge. Es ist deshalb selbstverständlich, daß die Tätigkeit und Propaganda dieser Vereine scharf im Auge zu behalten ist.

Der Basler Feuerbestattungsverein hielt kürzlich seine 60. Generalversammlung ab. Von den Einnahmen des Vereins wird berichtet, daß sie nur für eine zielbewußte und konziliante Propaganda verwendet werden: Aufklärende Werbearbeit, Führungen durch die Kremationsanlagen und die Gedenkfeier für die Toten im Spätherbst (Parallelisierung und Paralysierung von Allerseelen?) haben in Basel dazu geführt, daß im Jahre 1949 den 1030 Erdbestattungen 1039 Kremationen gegenüberstanden. Also ist das Verhältnis beider Bestattungsarten ziemlich genau 50:50 %. Es wird zu bedenken geben, daß der Staat von der Vermehrung der Einäscherungen den größten Gewinn hat, da große Einsparungen an Terrain erzielt werden. Das ist in mehr als einer Hinsicht eine fragwürdige Sache. Die Terrainbeanspruchung durch die Erdbestattung ist keine immerwährende, weil Neubelegungen nach Ablauf der Grabesruhe vorgesehen sind. Der finanzielle Vorteil der kleineren Terrainbeanspruchung (es gibt auch Urnengräber und Urnenhallen, die auch Platz beanspruchen und Kosten verursachen) wird unter Umständen mehr als aufgewogen durch die großen Kremationskosten. Im übrigen sind bei der den Toten schuldigen Pietät wahrhaftig finanzielle Erwägungen nicht in den Vordergrund zu stellen.

Die liberalen Basler rechnen es sich zur Ehre an, daß es ihrer Initiative zu verdanken ist, wenn heute ein schweiz. Verband für Kremation besteht, der 30 000 Mitglieder zählt.

Man könnte meinen und sagen: Jedem das Seine, d. h. solange sich die Vorkämpfer für die Kremationsbewegung auf ihre Kreise beschränken und davon absehen, Katholiken als Mitglieder zu gewinnen, kann man sie gewähren lassen. Es ist aber nirgendwo ersichtlich, daß die Propaganda in katholischen Kreisen unterlassen wird, und schon aus diesem Grunde ist die Kremationsbewegung zu bekämpfen. Materiell sind überdies alle Getauften an die Kirchengesetze gebunden, so daß es nicht gleichgültig ist, wenn die Kremationsbewegung Fortschritte macht in akatholischen christlichen Kreisen. Es wird damit eine allgemeine Einstellung der Kremation gegenüber begründet bzw. verstärkt, welche die Abwehr derselben in katholischen Kreisen nicht erleichtert, um wenig zu sagen. Die Kremationsbewegung kann trotz allen Neutralitätsversicherungen ihre Geschichte und ihr Leitmotiv nicht verleugnen. Das alles ist der Grund gewesen und bleibt der Grund der Ablehnung der Kremation durch die Kirche. Von Zeit zu Zeit in Pfarrblättern, Zeitungen, Vorträgen, Predigten, Katechesen darauf hinzuweisen und so Katholiken von der Mitgliedschaft bei Feuerbestattungsvereinen abzu-

halten bzw. sie davon abzubringen und so der Kremationspropaganda aktiv entgegen zu arbeiten, ist eine immerwährende pastorelle Pflicht. A. Sch.

Totentafel

Am 7. November 1949 starb im Krankenhaus Appenzell H.H. Jakob Breitenmoser, Primissar in Brülisau. Geboren am 20. September 1875, wurde er am 31. März 1900 zum Priester geweiht. Sein erstes seelsorgliches Wirkungsfeld war die Pfarrei Degersheim, wo er bis 1905 als Kaplan und nachher bis 1920 als Pfarrer eine eifrige Tätigkeit entfaltete und sich namentlich um die Vorbereitung des Kirchenneubaues verdient machte. Im Jahre 1920 berief ihn die Pfarrei Steinach zu ihrem Seelsorger, wo er bis zu seiner Resignation am 16. Mai 1939 verblieb. Nach einjährigem Ruheaufenthalt im Kreuzstift Schänis übernahm er als letztes Tätigkeitsfeld die leichte Frühmesserstelle in Brülisau, wo aber sein Lebensabend durch ein fortschreitendes Herzleiden verdüstert wurde, bis der Tod den Vielgeprüften von seinen irdischen Sorgen und Leiden erlöste. (St.-Galler Diözesanblatt)

Am 25. Januar verschied in Iddazell, Fischingen, H.H. Resignat und alt Professor Dr. August Hug. Am 4. Februar 1875 in seiner Heimatgemeinde Niederbüren geboren, durchlief der talentierte Jüngling seinen höheren Bildungsgang an der Stiftsschule Einsiedeln und an der theologischen Fakultät der jungen Universität Freiburg, um das Hochziel des Priestertums durch die am 26. März 1898 empfangene Weihe zu erreichen. Nach kurzer, aber segensvoller Seelsorgstätigkeit als Domvikar in St. Gallen folgte er seiner Neigung zum Lehrfach. Nach gründlichen vorbereitenden Studien und glänzendem Doktorat an der Universität Berlin übernahm er eine Lehrstelle für klassische Sprachen am Kollegium Maria Hilf in Schwyz. Obwohl klein von Gestalt, imponierte er seinen Schülern durch sein gründliches Wissen, seinen gemessenen Ernst, seine unerbittliche Konsequenz und vor allem durch sein makelloses priesterliches Beispiel. Sein freundliches Wesen und seine herzliche Kollegialität machten ihn auch bei seinen Kollegen allgemein beliebt. Im Jahre 1936 zog sich H.H. Dr. Hug von seiner Lehrtätigkeit zurück, um in stiller Klosterzelle zu Fischingen als Privatgelehrter seine wissenschaftliche Arbeit fortzusetzen, die ihm in Fachkreisen wachsendes Ansehen eintrug. Gerne folgte er auch einer Einladung zu pastoreller Aushilfe in der näheren und weiteren Umgebung. Vor ungefähr Jahresfrist stellten sich bei dem mit der goldenen Jubelkrone geschmückten Priester mannigfache Altersbeschwerden ein, die nach raschem Kräftezerfall und nach wenigen Tagen Krankenlager zum Übergang ins ersehnte bessere Jenseits führten. Mit H.H. Prof. Dr. Hug ist ein Priester von seltener Edelgesinnung, ein Gelehrter von anerkannter Tüchtigkeit und ein Freund von goldener Treue aus unsern Reihen geschieden, von wenigen gekannt, aber von allen ihn Kennenden geehrt und geliebt. (St.-Galler Diözesanblatt)

An der Vigil des Palmsonntags starb in Chur Dr. Ulrich Tamò, Dompropst des Kapitels von Chur. Der hohe Verstorbene wurde 1874 zu San Vittore in der Mesolcina geboren, war aber von Sonogno im Tessin gebürtig. Nach Vollendung der philosophischen und theologischen Studien in Rom betätigte er sich von 1903 bis 1912 als Präfekt und Professor im Kollegium zu Schwyz. Vorher war er zwei Jahre als Vikar an der Liebfrauenkirche in Zürich und ein Jahr in Arosa tätig gewesen. Er wurde dann als Professor der Moral und als Moderator ans Priesterseminar nach Chur berufen, wo er 20 Jahre blieb, bis daß er als residierender Domherr und Cantor an die Kathedrale kam. Er stieg zum Amt des Domscholasticus und schließlich zum Dompropst empor. Can. Tamò war eine schlichte Persönlichkeit, die sich auch mit Eifer der Seelsorge zur Verfügung stellte. Er wurde am 4. April in San Vittore zu Grabe getragen, wo er das Ehrenbürgerrecht erhalten hatte. R. I. P. V. v. E.

Priesterexerzitien

In Schönbrunn: Vom 17.—22. April findet ein viertägiger Kurs unter derLeitung von Dr. E. Kaufmann in Schönbrunn statt. Ebenso findet vom 17.—26. April ein achttägiger Kurs unter der Leitung von Spiritual Max. Rast statt. Anmeldetermin bis 17. mittags; Tel. (042) 4 31 88.

Kirchenamtlicher Anzeiger des Bistums Basel

An die Pfarrämter und Rectores ecclesiae der Diözese Basel

Am Schutzfeste des hl. Josef, Sonntag, den 30. April, soll in allen Kirchen das Opfer zu Gunsten der Arbeiterseelsorge aufgenommen werden. Die «Arbeiterseelsorger» erfüllen eine überaus wertvolle Mission und haben sich verdientermassen in allen Kantonen der Diözese großes Vertrauen erworben. Leider war der Eingang des *«Josefsopfers» bisher* immer noch nicht groß genug, um alle Kosten zu decken. Die großen Kantone müssen den kleinern helfen. Das Opfer soll schon am Sonntag, dem 23. April, mit empfehlenden Worten von der Kanzel ausgekündigt werden.

Wir danken auch schon heute für die getreue Sammlung und Einsendung des Fastenopfers und senden allen hochw. Mitbrüdern und Gläubigen der Diözese freundliche Ostergrüße und Segen.

† Franziskus,
Bischof von Basel und Lugano

NB. Pour le Jura bernois de langue française le «Pays» rappelera la quête de St-Joseph.

Vakante Pfründe

Infolge Todesfalls wird die erledigte Pfarrei *Herdern,* Kt. Thurgau und infolge Wegzuges die Pfarrhelferei *Dagmersellen,* Kt. Luzern, mit einer Anmeldefrist bis zum 25. April ausgeschrieben. Bewerber wollen sich bei der bischöflichen Kanzlei melden.

Solothurn, den 10. April 1950.

Die bischöfliche Kanzlei

Luzerner Kantonale Priesterkonferenz

Voranzeige

Am Mittwoch, dem 26. April, 14.00 Uhr, spricht im Hotel «Union» in Luzern an der Versammlung der Luzerner Kantonalen Priesterkonferenz *P. Richard Lombardi* über *«Das Geheimnis des Priesters».*

Zahlreichen Besuch erwartet der Vorstand.

Kirchenchronik

Persönliche Nachrichten

Diözese Basel—Lugano

Zum Pfarrer von *St. Paul, Luzern,* wurde vom hochwürdigsten Bischof ernannt: H.H. *Joh. B. Renggli,* seit 25 Jahren Vikar an St. Paul. Herzliche Gratulation! Der hochverdiente Pfarrer von St. Paul, Mgr. Dr. *Karl Bossart,* hat seine Demission eingegeben.

Auf Ostern hat der hochwürdigste Bischof von Freiburg unter Zustimmung des hohen Domsenates den Professor am Solothurner Priesterseminar, Mgr. *Charles Humair,* zum Ehrendomherrn der Kathedrale St. Nikolaus zu Freiburg ernannt. Mgr. Humair ist der einzige der geistlichen Herren, der seit der Gründung des Priesterseminars Solothurn im Jahre 1928 ununterbrochen zur engeren Leitung dieser kirchlichen Anstalt gehört. Vorher war Mgr. Humair drei Jahre lang an der theologischen Fakultät Luzern tätig gewesen, so daß der größere Teil des Klerus des Bistums Basel ihn zum Professor der Liturgik hatte. Der Bischof von Freiburg drückt in seinem Ernennungsschreiben den Wunsch aus, daß durch diesen Akt die guten Beziehungen zwischen dem französisch sprechenden Jura und dem Bistum Freiburg neu gestärkt werden. Wir entbieten dem also Geehrten die ergebensten Glückwünsche. R. W.

Diözese Chur

H.H. Prälat Dr. *Eduard Wymann* in Altdorf hat als Staatsarchivar demissioniert. Zu seinem Nachfolger wurde gewählt: H.H. Dr. *Paul Schuler,* bisher Vikar an St. Nikolaus in Zürich. Mgr. Wymann, der nun im 80. Lebensjahr steht, ist besonders als Erforscher des Lebens und Wirkens des hl. Karl Borromäus wissenschaftlich hervorgetreten und hat auch zahlreiche Beiträge auf dem Gebiete der schweizerischen Kirchengeschichte geliefert.

Diözese Lausanne—Genf—Freiburg

H.H. *Henri Barras,* Pfarrer von St-Rédempteur in Lausanne, wurde anstelle des verstorbenen Pfarrers von Montreux, Mgr. Pahud, zum nichtresidierenden Kanonikus der Kathedrale von St. Nikolaus, Freiburg, und zum Dekan des Dekanates von St-Amédée ernannt; H.H. *Paul Brulhart* zum Pfarrer von *Mannens,* H.H. *Marius Favre* zum Pfarrer von *Ponthaux,* H.H. *Alphons Menoud* zum Pfarrer von *Corbières,* H.H. *Marcel Sauteur* zum Pfarrer von *Avry.*

Diözese St. Gallen

Gewählt wurden: H.H. Kaplan *A. Thürlimann* von Marbach als Kaplan nach *Steinach;* H.H. Pfarrer *J. Metzger* von Mosnang als Pfarrer nach *Oberriet;* H.H. Kaplan *J. Dudli* von Andwil als Pfarrer nach *Mosnang;* H.H. Kaplan *B. Pfau* von Kirchberg als Kaplan nach *Andwil;* H.H. Kaplan *H. Rohner* von Benken als Kaplan nach *Lichtensteig;* H.H. Vikar *J. Sager* von Quarten als Kaplan nach *Benken;* H.H. Vikar Dr. *Th. Frey* von Herisau als Kaplan nach *Wil;* H.H. Vikar *C. Schmid* von St. Othmar als Vikar nach *Herisau;* H.H. Curat *J. Wertli* von Eggerstanden als Resignat nach *Tübach;* H.H. Kaplan *A. Piller* von Mörschwil als Curat nach *Eggerstanden.*

P. Lombardi in der Schweiz

(Mitget.) Durch Caritasdirektor Mgr. Dr. Crivelli wurde der berühmte Kanzelapostel H.H. Pater Lombardi zu Vorträgen eingeladen, und die H.H. Dekane haben dieser Anregung freudig zugestimmt. Pater Lombardi weilt vom 19. bis 27. April in der Schweiz und spricht am 19. April um 20.00 Uhr in Chur vor Priestern.

Priestervorträge über das Thema «Das Geheimnis des Priesters» hält Pater Lombardi an den hier angeführten Orten:

20. April in Basel, Borromäum, 17.00 Uhr.
21. April in Zürich, Gesellenhaus, 14.00 Uhr.
24. April in Baden, Sebastianskapelle, 14.30 Uhr.
25. April in St. Gallen, Pfarrsaal St. Othmar, 14.30 Uhr.
26. April in Luzern, Hotel «Union», 14.00 Uhr.

Es ist zu hoffen, daß die hochwürdigen Mitbrüder die Gelegenheit nützen, diesen edlen Priester zu hören.

Rezensionen

Werner Bergengruen: Römisches Erinnerungsbuch. Lexikonoktav, Textteil 134 Seiten, Bildteil mit 257 ganz- oder halbseitigen Photographien. Verlag Herder, Freiburg. Halbl. DM. 18.

Das Buch ist, ganz wie der Titel sagt, kein Reiseführer, kein Kunstführer, auch kein statistisches Handbuch, sondern eben ein Erinnerungsbuch. Der Dichterkonvertit Werner Bergengruen hat darin seine ganz persönlichen Erlebnisse, seine künstlerische Art, das überzeitliche, übernationale und kulturell überreiche Rom zu schauen und in sich aufzunehmen, zu bleibendem Besitz, niedergelegt. Die Lektüre dieses Buches ist auch für andere ein tiefes Erlebnis und ein wahrer Genuß. Man folgt dem Dichter — anfangs vielleicht etwas zögernd und zurückhaltend — auf seinen eigenwilligen Wanderungen. Wie seltsam, wenn er die Servianischen Mauerüberreste aufspürt, wenn er gar dem bunten Auf und Ab, Ein und Aus der Aurelianischen Stadtmauer einmal besinnlich, ein andermal mit raschem Schritte folgt! Und doch ist das Buch kein Tagebuch. Denn die einzelnen, in sich abgeschlossenen Abschnitte erzählen uns quer durch Raum und Zeit von römischen Mauern, Brunnen, Grabstätten, Altertümern, Straßen und Plätzen. — Gelegentliche Bemerkungen, Durchblicke und manche feine Deutung und Zusammenschau verraten eine vorzügliche Bildung und Kenntnis der Ewigen Stadt. Der Dichter hat mit seiner Gattin den umfangreichen Bildteil zusammengestellt, auf den auf jeder Textseite mit Randzahlen verwiesen wird. Es finden sich eigentlich wenige altbekannte Bilder. Sehr viele sind wohl aus der «Privatgalerie des Herzens» entnommen.

In wessen Hände gehört dieses Buch? — Allen jenen möchte ich es empfehlen, die nach Rom gegangen oder in Rom geweilt, «um eine Erweiterung ihrer Seele zu erfahren, die nie mehr verlorengehen kann, die in Rom gespürt haben, daß etwas vom Pilger in uns steckt». J. Z.

Bachmann Gottfried: Rom und Vatikanstadt. Handbuch zum Besuche der Vatikanstadt, der Stadt Rom und ihrer Umgebung. Mit 22 Zeichnungen und 7 Planskizzen. Handlicher Rohleinenband in Taschenformat, Dünndruckpapier. Rex-Verlag 1949. 308 S. Geb. Fr. 9.50, kart. Fr. 7.

Ein langjähriger Schweizergardist hat vor allem für das *Hl. Jahr* seinen Romführer in verbesserter und vermehrter Auflage herausgegeben. Er führt die Rompilger und -besucher klug auswählend durch das an Geschichte und Kultur so reiche heidnische und christliche Rom. Sieben Planskizzen geben Aufschluß über die Lage der wichtigsten Sehenswürdigkeiten. Leider fehlt eine Gesamtskizze oder eine Karte von der Ewigen Stadt und ihrer Umgebung. Dieser Führer mag vor allem solchen willkommen sein, die sich schon einigermaßen im heutigen Rom auskennen und zurechtfinden und sich etwas in es vertiefen wollen; ebenfalls solchen, die nach einem ersten oder mehreren Besuchen die reichen Erlebnisse und Eindrücke zu Hause in aller Ruhe verarbeiten wollen. Neulinge würden wohl gern noch mehr praktische Angaben finden. Dieser Romführer kann jedem Schweizer empfohlen werden, weil der Verfasser vor allem auch Wert darauf legt, die Beziehungen der Schweiz zur Päpstestadt und die Leistungen der Tessiner Künstler hervorzuheben. J. Z.

Alfons Wotschitzky: Das antike Rom. Felizian Rauch, Innsbruck, 150. 104. S.

Wer das Glück hat, Rom zu besuchen, interessiert sich meist nur um das christliche Rom. Der Gebildete wird jedoch mit großem Interesse auch das antike Rom besuchen und hat im vorliegenden Büchlein einen sehr kundigen Führer mit gutem historischem und kunsthistorischem Text und ausgewählten Abbildungen. Für einen, der länger in Rom sein darf, drängt es sich geradezu auf, dem antiken Rom nachzugehen, um auch diesen Zug des Ewigen Roms, der sein Antlitz mitgeprägt hat und bestimmt, kennenzulernen. A. Sch.

Josef Fattinger: Kirche in Ketten. F. Rauch, Innsbruck, 1949. 749 S.

Eine zeitgemäße Beispielsammlung aus den Jahren 1938 bis 1945 nennt der Verfasser sein Werk, die Predigt des Blutes und der Tränen zu den drei Hauptstücken des Katechismus: Glaube, Hoffnung, Liebe (Apostolisches Glaubensbekenntnis, Gebet, Gebote). Für die Belebung des Unterrichtes werden diese Beispiele aus dem Leben, das immer der beste Erzieher ist, sehr gute Dienste leisten. A. Sch.

Atelier für kirchliche Kunst
A. BLANK VORM. MARMON & BLANK
WIL (SG) Tel. (073) 6 10 62

Ausführung von Altären, Statuen u. kunstgewerblichen Arbeiten für Kirchen, Kapellen u. das christliche Heim. Restauration alter Schnitzwerke u. Gemälde. Diebessichere Tabernakeleinbauten. Kunstgewerbliche Holzgrabzeichen

Soeben erschienen:

Seppelt, Franz Xaver: Papstgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart. 56.—65. Tausend, 5. verbess. und ergänzte Auflage, Lexikon-Format, 450 Seiten mit 210 Bildern auf 96 Kunstdrucktafeln und 165 Textzeichnungen und Karten. Ln. Fr. 19.90

Buchhandlung Räber & Cie., Luzern

L. RUCKLI + CO LUZERN

KUNSTGEWERBLICHE GOLD- + SILBERARBEITEN
Telephon 2 42 44 KIRCHENKUNST Bahnhofstraße 22a

Sonnenuhren
an kirchl. und profane Gebäude.
Korrektion alter Sonnenuhren.
R. Kopp, Greithstr. 10, St. Gallen

ALTAR KERZEN

Kommunionkerzen
glatt und verziert

Kompositionen

Rauchfaßkohlen

Weihrauch
diverse Qualitäten

Wachskerzenfabrik

Junger

Sakristan

sucht sich zu verändern. Innerschweiz bevorzugt.

Offerten unter Chiffre S 34050 Lz an die **Publicitas Luzern.**

Meßwein

sowie in- und ausländische

Tisch- und Flaschenweine

empfehlen

Gebrüder Nauer, Bremgarten
Weinhandlung

● Beeidigte Meßweinlieferanten

Von beliebten Autoren zwei neue Bücher

Soeben erschienen

ARKADY FIEDLER

Die Fische singen im Ucayali

216 Seiten, mit Bildern. Fr. 12.50

Diese Urwalderlebnisse im Stromgebiet des Amazonas sind einzigartig erzählt. Der Forscher Fiedler vermag die erstaunlichsten Wunder der Natur, die vielen märchenhaften Geheimnisse des Amazonenwaldes in den durch die bunte Fülle gebannten Leser hineinzuzaubern.

Auf den 15. April erscheint

ROBERT GREENWOOD

Mister Bunting setzt sich durch

358 Seiten. Fr. 12.80

Eine köstliche Figur ist Mister Bunting, der Spießer und kleine Familiendespot mit dem goldnen Herzen. Steuersorgen, Berufsnöte, Jazz, Auto und »ungeratene« Kinder bringen ihn außer Rand und Band. Wer könnte da nicht mitlachen, da doch jeder sich irgendwie mit Bunting verwandt fühlt?

In allen Buchhandlungen

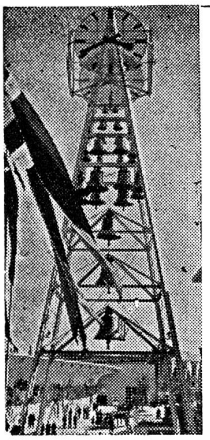
WALTER VERLAG OLTEN

Chapellerie **Fritz**
Basel Clarastraße 12
Priesterhüte
Kragen, Kollare, Cingulums etc.
Spezial-Körper-Wärmespender, gegen Rheuma usw.

Christenlehrkontrollen

in schönem, solidem, violettem Leinwand-Ueberzug, mit hübscher Vergoldung, vernickelten Oesen mit Bändern, auswechselbaren, weißen, linierten Kartoneinlagen zu Fr. 2.50. Eine etwas billigere und gleichwohl solide, schöne Ausführung zu Fr. 1.80. Ersatzeinlagen zu 10 Rappen.

Bei **Josef Camenzind,** Buchbinder, **Wohlen** (AG).



Glockengießerei
H. Rüetschi AG., Aarau

Kirchengeläute
Neuanlagen und Erweiterungen
Umguß gebrochener Glocken
Glockenstühle
Fachmännische Reparaturen

Glockenturm
Schweiz. Landesausstellung
Zürich 1939

Holzwurm - Hausbock

beseitigt radikal mit Garantie in Kirchenorgeln, Holzstatuen, Kirchenstühlen, Dachstöcken usw. — Langjährige Referenzen.

W. Christen, Schädlingsbekämpfung, **Schloßgasse 11, Zürich 3,** Telefon (051) 33 68 07.

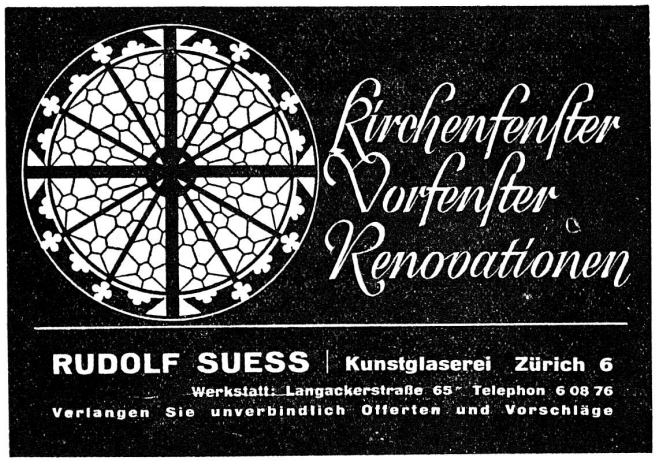
HIRST

Das Spezialgeschäft für Kirchenteppiche Luzern, beim Bahnhof

Meßweine und Tischweine

empfehlen in erstklassigen und gutgelagerten Qualitäten
GÄCHTER & CO.
Weinhandlung **Altstätten**

Geschäftsbestand seit 1872 Beeidigte Meßweinlieferanten Telephon (071) 7 56 62



WURLITZER ORGEL

(ausschließlich für Kirchenmusik)

7 WURLITZER ORGELN IN ROM

1 Modell 20 in der Basilika S. Maria di Maggiore
1 Modell 21 in der Krypta von St. Peter
1 Modell 21 im Konzertsaal der Associazione Santa Cecilia
1 Modell 21 im Staatssekretariat
1 Modell 21 im Sender Radio Vatikan
1 Modell 50 bei den Schwestern von Nazareth
1 Modell 5 bei den Schwestern von Nazareth

Seit mehr als einem Jahr

1 Modell 20 in der Basilique de Notre-Dame in Fribourg

EIN ZEUGNIS UNTER VIELEN:

Associazione Italiana
S. Cecilia

Rom, 5. Jan. 1950

Sehr geehrter Herr,

Ich habe das Vergnügen, Ihnen mitzuteilen, daß eine Wurlitzer Orgel, Serie 21, im Konzertsaal beim Sitz der Associazione Italiana Santa Cecilia in Rom, Via della Scrofa 70, installiert worden ist.

Im Namen dieser Associazione freut es mich, dem Hause Wurlitzer unsere Glückwünsche mitzuteilen und unsere Genugtuung für dieses neue Instrument, welches der traditionellen Orgel tonlich so sehr ähnlich ist, auszudrücken. Die Einfachheit der Register, der leichte und ansprechende Anschlag der Tasten und die verschiedenen Pfeifenorgel-Eigenschaften sind von vielen Organisten, welche dieses Instrument gespielt haben, gelobt worden.

Die Associazione di S. Cecilia anerkennt und empfiehlt die Wurlitzer Orgel als sehr geeignet für den Gottesdienst und für die Ausübung liturgischer Musik.

Wenn Sie es für geeignet halten, können Sie von diesem Schreiben Gebrauch machen.

sign. Mo. D. Carlo Rossini
Generalsekretär

Eine Photokopie obigen Briefes, sowie weitere Referenzschreiben stehen Interessenten zur Verfügung

Generalvertretung:

Piano-Eckenstein

Nadelberg 20 BASEL Tel. (061) 2 21 40

Mit kleinen Kosten bessere

Kirchen-Lüftung

durch den Einbau einer Kaminlüftung von
W. Püntener, Steinhausen (ZG)
Tel. (042) 4 10 78

Offerte und Beratung zu Diensten.

Kirchengoldschmied **ADOLF BICK, WIL**

Mattstraße 6, Telefon 615 23

empfiehlt Ihnen seine anerkannt gute
Kunstwerkstätte für die Erstellung und Renovation
von Kirchengeräten Gegründet 1840

Spezialität: Echte Feuervergoldung, feuer- und diebsichere Tabernakel
Durchaus gewissenhafte Bedienung

Cliché rasch und zuverlässig!

SCHWITTER A.G.

BASEL Allschwilerstrasse 90
ZURICH Stauffacherstrasse 45

In die Hand eines jeden Schülers der *Abschlußklassen und Realschulen* die seit vielen Jahren beliebte

Kleine Kirchengeschichte

von Pfarrer Ernst Benz sel., Präsident der schweizerischen katholischen Bibelbewegung. Buchschmuck von A. Bächtiger. Einzelpreis 90 Rp., ab 10 Stück 80 Rp. Ansichtssendungen stehen gerne zur Verfügung.

Wirklich sehr gut und sehr billig!

Bestellungen direkt an: *Josef Benz, Lehrer, Marbach (SG)*

Zu verkaufen in Freiburg

Pensionat St. Agnes

Erziehungsinstitut

bestehend aus:

1 Pensionatsgebäude mit 45 Zimmern, Kapelle
1 Waschküchenhaus
1 Wärterhaus, 4 Zimmer
51148 m² Hof und Park
Logierungsmöglichkeit: 150 Personen, wovon 125 Schüler.

Prächtige Lage **Unverbaubare Aussicht**

Zur Besichtigung und Verhandlung wende man sich an die

BANK WECK, AEBY & CIE., FREIBURG
Immobilien-Verwaltung **Telefon (037) 2 21 41**

Berücksichtigen Sie die Inserenten der Kirchen-Zeitung

Predigten für den Maimonat

von EMIL KELLER

AVE MARIA. Fünf Predigten über das «Gegrüßt seist du, Maria». 2., umgearb. Auflage, 56 Seiten. Kt. Fr. 2.10, DM 2.—.

SALVE REGINA. Muttergottespredigten. 3. Auflage, 112 Seiten. Kt. Fr. 3.50, DM 3.30.

«Es sind gutausgearbeitete Maipredigten . . . Was sie besonders auszeichnet, das sind die gutgewählten, packenden Beispiele.»
(P. Justus Schweizer in «Maria-Einsiedeln».)

VERLAG FERDINAND SCHÖNINGH - PADERBORN

Meßweine

sowie **Tisch- u. Flaschenweine**

beziehen Sie vorteilhaft
von der vereidigten, altbekannten
Vertrauensfirma

Fuchs & Co., Zug
Telephon (042) 4 00 41

Jakob Huber

Kirchengoldschmied

Tel. 244 00 **Ebikon** Luzern

Sämtl. kirchlichen Metallgeräte: Neuarbeiten und Reparaturen, gediegen und preiswert

LORBEER-PYRAMIDEN

in Kübeln 140, 160, 180 cm, extra schön,
voll garniert

Emil Bernhard Baumschulen Wil (SG
Telephon (073) 6 10 30

Inserat-Annahme *durch Räber & Cie., Frankenstraße, Luzern*

Gesucht eine

Pfarrköchin

bewandert in Haus- und Gartenarbeiten.

Offerten unt. Chiffre 2357 an die Expedition der KZ.

Ein pensionierter, noch rüstiger deutscher Pfarrer übernimmt

Ferienvertretung

gegen freie Station.

Auskunft erteilt **A. Galliker**, Kaplan, **Schachen (LU).**

Für Pfarrhaus wird eine

Tochter

gesucht, die Neigung und Anlagen hat, die selbständige Führung des Haushaltes zu erlernen.

Offerten unter Chiffre 2356 an die Expedition der KZ.

● **Wir bitten, für die Weiterleitung jeder Offerte 20 Rappen in Marken beizulegen.**

WEISSER SONNTAG

Windschutzbecher, unzerbrechlich, farblos, nicht brennbar, verhüten Unfälle bei den Kommunionkindern und schützen Kleider und Bänke vor Kerzentropfen. Stückpreis 30 Rp. 100 St. Fr. 25.—.

J. STRÄSSLE LUZERN
KIRCHENBEDARF HOFKIRCHE